

Hl. Vitus in Liezen

Das ehemalige Hochaltarbild „Martyrium des heiligen Vitus“ von David Turnier – ein verborgenes Kunstwerk des 17. Jahrhunderts

Manchmal geht das Schicksal von Kirchengestaltungen seltsame Wege. Eine solche außergewöhnliche Geschichte erlebte das ehemalige Hochaltarbild der Liezener Pfarrkirche.

Die Signatur „TVRNIER FECIT 1665“ findet sich schwer leserlich im unteren Teil der Leinwand. Am Hochaltar muss es 112 Jahre zu sehen gewesen sein, bis ein neues Gemälde mit dem gleichen Thema beim berühmten Martin Johann Schmidt, dem sogenannten Kremser Schmidt, bestellt wurde. Dieses Altarblatt hängt heute wieder als Hochaltarbild an seinem Platz, nachdem es von 1969 bis 1983 an einer Seitenwand im Kirchenschiff zu sehen war.

Als das Martyrium vom Kremser Schmidt 1777 geliefert wurde, entschloss man sich offensichtlich, das alte Bild von Turnier als Schutz an dessen Rückseite zu belassen. Es verwundert nicht, dass es dort in Vergessenheit geriet. Erst 1913, als das Werk des Kremser Schmidt restauriert wurde, entdeckte man das ältere Gemälde wieder und übergab es dem Landesmuseum Joanneum in Graz.

Heute gehört es zu den Kunstbeständen der Alten Galerie und wird in deren Depot aufbewahrt. Die Aufbewahrung geschieht in einer für die Malerei schonenden Methode des Aufrollens.

Doch nun zum Bild: Die oben abgerundete Leinwand ist ca. 329 x 207 cm groß. Der Knabe Vitus ist bis zu den Hüften in einen Kessel mit siedendem Öl gesteckt und erleidet so betend den Märtyrertod. Rund um ihn sind Männer damit beschäftigt, ihn zu quälen. Im Vordergrund knien Schergen, die das Feuer unter dem Kessel mit Nachlegen von Ästen unterhalten. Im Mittelgrund sieht eine Soldateska zu: links stehen Männer mit allerlei Lanzen, rechts sitzt ein Befehlshaber zu Pferd. An den Männern fallen unterschiedliche Kostüme auf. Der Befehlshaber und ein Mann neben ihm tragen große Turbane, die daran erinnern, dass das Werk aus der Zeit der ständigen Bedrohung durch die Türken stammt. Die Schergen im Vordergrund sind teils mit Gewändern ausgestattet, die mit vielen Schlitzern – wie bei den Landsknechten des nicht lange zurück liegenden Dreißigjährigen Krieges – dekoriert sind. Das Martyrium des Knaben wird im Himmel von der Dreifaltigkeit und Engeln begleitet. Ganz vorne schwebt ein Putto mit einem Palmzweig und einem Kranz aus Rosen, mit denen siegreiche Märtyrer in der Kunst ausgezeichnet wurden, heran. Von Gottvater dringen Strahlen durch diesen Kranz zu Veit.

Vitus soll um 304/5 in Süditalien als Siebenjähriger gestorben sein. Seine Amme Krescentia und sein Lehrer Modestus erzogen ihn christlich. Als der heidnische Vater davon erfuhr, wollte er

Hl. Vitus in Liezen

Vitus zum Glaubensabfall bringen. Da sich Vitus weigerte, wurde er in siedendem Öl getötet. Häufig finden sich Darstellungen, in denen er gemeinsam mit Modestus und Krescentia gefoltert wird. In den mittelalterlichen Kunstwerken hat er einen festen Platz im Kreise der Vierzehn Nothelfer. Vitus wird bei vielen Nöten um Hilfe angerufen, besonders im bäuerlichen Leben spielt er als Schutzpatron eine große Rolle. Am 15. Juni wird er gefeiert.

Nun bleibt nur noch die Frage, was wir über den Maler David Turnier sagen können. Es ist leider nicht sehr viel, das aus Archivalien zu erfahren ist. Er stammt aus dem damaligen Mömpelgard, (heute Montbéliard, Frankreich). Dort gab es einen Maler Nicolas Tournier, der eventuell sein Vater gewesen sein könnte. David Turnier taucht 1644 erstmals in Judenburg auf, wo er um Aufnahme bittet. Da er keinen Geburtsbrief vorweisen kann, nimmt man ihn unter Berücksichtigung des weiten Weges, der hinter ihm liegt, auf. 1645 leistet er den Bürgereid in Judenburg, wobei er für die Gebühr, die er zu zahlen hätte, ein Bild ans Rathaus zu malen verspricht. Bald darauf heiratet er in Graz. 1648 erwirbt er in Judenburg das Toblerische Haus, Kaserngasse 9. Turnier muss zweimal verheiratet gewesen sein, insgesamt wurden vier Kinder zur Taufe getragen. Über das bürgerliche Leben Turniers können wir sagen, dass er 1661 Ratsmitglied und 1662 bis 1664 Mitglied des Gremiums der Sechser (vergleichbar dem äußeren Rat) war. Am 7.6. 1677 wurde er beerdigt. In seiner Lebenszeit sind in Judenburg wenige Fresken entstanden, von denen man jedoch seine Autorschaft nicht beweisen kann. Das Vitusbild von Liezen ist bislang das einzige Werk, das man ihm mit Bestimmtheit zuschreiben kann.

Christine Rabensteiner

Alte Galerie am Universalmuseum
Joanneum, Graz

Literatur:

Lexikon für christliche Ikonographie,
8. Bd., 1976, 579-583.

Josef Zahn: Mitteilungen des histo-
rischen Vereins, 33, 1885, S. 156.

Hg., Thieme/Becker, Künstlerlexikon,
33. Bd, 1939, S. 497.

Wilhelm Deuer, Judenburg. Stadtbild
Kunst Künstler, Judenburg 1989,
S. 54, 56, 243.

Kirchenführer der Pfarre Liezen, o. J.

Folgenden Archivaren danke ich sehr
herzlich für Auskünfte: Dr. Michael
Georg Schiestl, Judenburg, Dr. Johann
Tomaschek, Admont, Dr. Peter Wies-
flecker, Graz, Dr. Norbert Allmer,
Graz.

Rechts das jetzige Altarbild vom
Kremser Schmidt.

